

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1898-1899**

6 (1.1.1899)



# Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

## Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Beilage der Blätter des Badischen Frauenvereins.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle:  
Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Telephonnummer 136.

### Zum neuen Jahre

fenden wir allen Vereinen, welche sich im Lande unter das Rothe Kreuz und damit in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, einen herzlichen Gruß und die besten Wünsche.

Mit Befriedigung dürfen wir auf das verflossene Jahr zurückblicken; an vielen Orten des Landes ist die Theilnahme an unsern Bestrebungen gewachsen, ganz besonders haben die Militärvereine durch die Bildung zahlreicher Sanitätskolonnen unsere Sache gefördert.

Mit freudiger Zuversicht treten wir deshalb auch in das neue Jahr mit dem Wunsche, es mögen uns die seitherigen Mithelfer in treuer Arbeit erhalten bleiben und neue Freunde unserer gemeinnützigen Thätigkeit hinzutreten.

Vor Allem aber bitten wir heute bei dem Jahreswechsel zu Gott, er möge unsern allgeliebten Großherzog, unsern Hohen Protektor, in Frische und Müdigkeit erhalten und Höchstdenselben, wie sein ganzes Hohes Haus in seinen Schutz nehmen.

Karlsruhe, den 1. Januar 1899.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

### II. Badische Rothe Kreuz-Geldlotterie.

Durch Allerhöchste Staatsministerialentschließung vom 13. November 1898 ist dem Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie ertheilt worden, durch welche die Mittel zur Förderung der Vorbereitungen der freiwilligen Krankenpflege für den Kriegsfall gewonnen werden sollen.

Die zur Unterstützung des Militär-sanitätsdienstes im Kriege berufenen Vereine vom Rothen Kreuz haben bei Ausbruch eines Krieges eine große Zahl von Aufgaben zu übernehmen, zu deren Durchführung die Heranbildung zahlreicher Krankenpfleger und Pflegerinnen, Krankenträger zc., sowie die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen zc. nothwendig wird.



Nur wenn hierzu schon im Frieden die Vorbereitungen in eingehender Weise getroffen werden, kann die gewünschte Hilfe im Ernstfall rechtzeitig und in ausreichendem Maße geleistet werden. Diese vor sorglich zu treffenden Maßnahmen werden auch in Friedenszeiten bei Unglücksfällen und Nothständen den beteiligten Gemeinden und Bezirken von großem Werthe und direktem Vortheil sein.

Jeder Loosnehmer hat daher neben der Aussicht auf einen Geldgewinn Gelegenheit seine Nächstenliebe und Opferwilligkeit zu bethätigen.

Alle dem Rothen Kreuz im Lande dienenden Vereine werden freundlichst gebeten, das Unternehmen durch Mithilfe bei dem Loosabsatz zu unterstützen.

Mit der Ausgabe der Loose wird Anfangs Januar 1899 begonnen werden.

Der Gesamtbetrag der Geldgewinne ist 48 000 Mark, darunter der erste Gewinn mit 20 000 Mark die Gesamtzahl der Gewinne beträgt 1 460.

Die Ziehung ist auf 23. März 1899 festgesetzt.

Der Preis des Looses beträgt zufolge Weisung von maßgebender Stelle 2 Mark, 11 Loose kosten 20 Mark.

Den Gesamtbetrieb besorgt im Auftrag der Lotteriekommission Herr Franz Pecher, Postlieferant in Karlsruhe, Kaiserstraße 78.

Karlsruhe, den 1. Januar 1899.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

### Ueber die Beschaffung von Geldmitteln zur Ausrüstung und Erhaltung von Sanitätskolonnen.

Vortrag des Präsidialmitgliedes und Rezipienten für Sanitätskolonnen des Militärvereinsverbandes, Hofapothekers Stroebe in Karlsruhe, gehalten am 4. Dezember 1898 bei der in Rastatt einberufenen Versammlung der militärischen Vereine und des Männerhilfsvereins zum Zwecke der Gründung von Sanitätskolonnen.

Wie Ihnen bekannt ist, haben sowohl der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz als auch das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes zur Neugründung von Sanitätskolonnen seither stets ausgiebige Unterstützungen an Geld und Material gewährt; sie sind auch später nach Organisation und Ausbildung der Kolonnen stets gerne helfend eingetreten und hoffen für die Zukunft ein Gleiches thun zu können. Da sich aber zur Zeit allerorts eine erfreuliche Bewegung zugunsten der Gründung neuer Kolonnen geltend macht, wird es für die Folge mit den derzeitigen, dem Rothen Kreuz und dem Präsidium zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr möglich sein, die Unterstützungen in der seitherigen Höhe und raschen Folge gewähren zu können, zumal den genannten Helfern noch eine Menge anderer Aufgaben zu lösen vorgeschrieben ist. Die kleineren Kolonnen auf dem Lande, die naturgemäß unterstützungsbedürftiger sind, als die größeren, in Städten formirten Kolonnen, müssen auch für die Folge in erster Linie berücksichtigt werden. Mit Rücksicht auf die Beschränktheit der Mittel einerseits und die wachsenden Anforderungen andererseits ergibt sich



die Nothwendigkeit, das Bestreben der Kolonnen darauf zu richten, sich allmählich auf eigene Füße zu stellen und von den gewohnten Unterstützungen unabhängig zu machen.

In welcher Weise dies zu ermöglichen und ausführbar ist, darüber ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Auf der diesjährigen Führer- und Aerzteversammlung zu Berlin hat sich Herr Dr. Klemisch in Bromberg über diesen Gegenstand eingehend verbreitet. Im Anschluß an die Ausführungen des genannten Herrn ist nun vor Kurzem die Ansicht ausgesprochen worden, es möchten von den verschiedensten Seiten in dem Fachorgan der Sanitätskolonnen, dem in München erscheinenden „Deutschen Kolonnenführer“, die Erfahrungen veröffentlicht werden, welche die Sanitätskolonnen in der Art und Weise der Beschaffung ihrer Existenzmittel gemacht haben. Da auch mir durch den unmittelbaren Verkehr mit den 60 Sanitätskolonnen des Badischen Militärvereinsverbandes mehrfach Gelegenheit geboten wird, Mittel und Wege kennen zu lernen, wodurch Kolonnen Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu erlangen suchen, so habe ich auf Veranlassung des Vorsitzenden des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz über meine Erfahrungen eine kleine Zusammenstellung gemacht und gestatte mir nun, Ihnen hierüber Einiges zur Kenntniß zu bringen.

Zu Anfang dieses Jahrzehnts, als der jetzt in Charlottenburg lebende Stabsarzt Dr. Pannwitz noch beim Pionierbataillon Nr. 14 in Rehl stand, bekam ich eines Tages eine Einladung zu einer Vorstellung zugunsten des Rothen Kreuzes. Mit dieser Vorstellung, welche aus lebenden Bildern, musikalischen Vorträgen und Aehnlichem bestand, und gewiß allen Theilnehmern in der angenehmsten Erinnerung sein wird, hat Dr. Pannwitz gezeigt, wie die humanitären Bestrebungen erhalten und unterstützt werden können. Jene Vorstellung hat zugunsten des Rothen Kreuzes einen ganz erklecklichen Ertrag geliefert und das gegebene Beispiel hat seither seitens vieler Kolonnen und Vereine in größeren und kleineren Orten Nachahmung gefunden.

So bin ich erst vor Kurzem von der neu errichteten Sanitätskolonne in Borberg, welche gleichfalls zur Erlangung von Geldmitteln die Auf- führung lebender Bilder veranstalten will, um Rath und Vermittelung angegangen worden.

Die militärischen Vereine Mannheims haben vor einigen Jahren einen Bazar veranstaltet, welcher von einem so günstigen Erfolg begleitet war, daß nicht nur die Sanitätskolonne in kräftigster und nachhaltigster Weise unterstützt, sondern auch andere Vereinsaufgaben gelöst werden konnten.

Alle diese Veranstaltungen gehen von der richtigen Anschauung aus, daß der Mensch erfahrungsgemäß für sein Geld auch eine Gegenleistung haben will, daß er außerdem um so lieber gibt, auf je angenehmere Weise er sein Geld los wird. Mag bei einem Bazarverkaufsgegenstand der reelle Werth noch so unbedeutend sein, ja mag ein solcher für den Käufer im Augenblick überflüssig sein: eine freundliche Verkäuferin, welche es versteht, ihre Waaren mit liebenswürdigen Worten anzupreisen, wird einen solchen Gegenstand stets zugunsten der guten Sache an den



Mann bringen. Nicht zu vergessen ist übrigens auch, daß stets da die Theilnehmer gerne herbeiströmen und reichliche Beiträge spenden, wo man sich gut unterhält. Zur Unterhaltung trägt aber bekanntlich die Musik ganz wesentlich bei, weshalb der Zuzug von Musikkapellen sehr zu empfehlen ist, welche in Anbetracht des guten Zweckes in solchen Fällen nur ganz bescheidene Anforderungen zu machen pflegen.

Selbstverständlich sind die Verhältnisse in den verschiedenen Plätzen verschieden und müssen dementsprechend die Mittel und Wege gewählt werden, um eines Erfolges sicher zu sein. Hier in Rastatt, einer Stadt mit etwa 10 000 Einwohnern, werden naturgemäß andere Wege einzuschlagen sein, als etwa in Au im Murgthal, das kaum 400 Seelen hat. Von größter Wichtigkeit ist es, daß an der Spitze einer Kolonne Persönlichkeiten stehen, die mit Geschick und Kenntniß die örtlichen Verhältnisse ausnützend vorgehen. Um die richtigen Männer an die richtige Stelle zu bekommen, müssen daher die Kolonnen vor allen Dingen darauf bedacht sein, ihre Mitgliederzahl stets zu vergrößern, damit reichliche Auswahl vorhanden ist. Auch sogenannte „Passive Mitglieder“ zu werben, ist sehr zu empfehlen. Von welcher finanziellen Bedeutung solche Mitglieder für den Bestand einer Kolonne sind, möge Ihnen daraus deutlich werden, daß die Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfevereins seit Einführung dieser Kategorie von Mitgliedern, welche einen jährlichen Beitrag von 2 M. bezahlen und nun auf 275 angewachsen sind, eine früher nicht gekannte Unterstüßung von 550 M. im Jahre genießt. Dabei besteht die Vereinbarung, daß die passiven Mitglieder der Sanitätskolonnen zugleich Mitglieder des Männerhilfevereins werden ohne weitere Beitragsleistungen. Es erwächst ihnen daraus der Vorzug, nicht nur zu allen Uebungen, Veranstaltungen, Festlichkeiten u. s. w. der Sanitätskolonne selbst, sondern auch des Männerhilfevereins eingeladen zu werden.

Der oben angegebene Beitrag von 2 M. im Jahr ist natürlich nicht überall maßgebend. Er wird nach dem örtlichen Verhältnissen zu bemessen, bezw. den Gebern dessen Festsetzung zu überlassen sein. In kleineren Orten dürften 50 Pf. als Mindestbetrag genügen.

Hier und da kommt es auch vor, daß sich einzelne Personen anstatt durch Zahlung eines regelmäßigen Jahresbeitrags die Mitgliedschaft durch Gewährung einer größeren Summe — 100, 500, 1000 bis 5000 M. — auf Lebenszeit erwerben. Es wäre wünschenswerth, daß dieser Modus häufiger nachgeahmt werden möchte!

Auch die Fälle kommen in Betracht, wo ganze Vereine gegen entsprechende Beitragsleistung einer Kolonne beitreten. Es beruht dies meist auf einem vertragsmäßigen Uebereinkommen zwischen Kolonne und Verein, demzufolge erstere bei bestimmten Veranstaltungen des letzteren Mitglieder mit den nothwendigen Hilfsmitteln für vorkommende Unglücksfälle bereit stellen muß.

Sehr zu empfehlen ist den Leitern von Kolonnen, sich alle diejenigen, welche der Kolonne noch fern stehen, aber eine offene Hand besitzen, als Gönner stets warm zu halten; dies ist namentlich bei Veranstaltung von Sammlungen von unschätzbarem Werth.

Es empfiehlt sich dabei die Taktik anzuwenden, die besonders frei-



gebigen Spender mit deren hohen Beiträgen in der Weise zu vertheilen, daß sie an die Spitze der Sammelisten gestellt werden; denn erfahrungsgemäß richtet sich jeder Geber mehr oder weniger nach seinen Vorgängern mit ähnlichen Verhältnissen und will hinter diesen nicht gern zurückstehen.

Auch auf die Jahreszeit ist Rücksicht zu nehmen, in der eine Sammlung veranstaltet werden will; bei der Auswahl der Sammler sind namentlich redegewandte und beliebte Leute herauszugreifen, da hiervon ein guter oder weniger günstiger Erfolg recht oft abhängig ist. Wenn es auch beim Sammeln nicht gerade Hunderter und Goldstücke regnen wird, so darf eben nicht vergessen werden, daß die Markstücke sich auch summiren und zehn Zehner auch eine Mark geben.

Zu Bezug auf die Veranstaltung von Aufführungen jeder Art mag noch darauf hingewiesen werden, daß die Darsteller und Künstler möglichst aus der Zahl der Kolonnenmitglieder selbst zu wählen sind; geht dies nicht an, so ist doch auf die Gewinnung unentgeltlicher Kräfte Bedacht zu nehmen, damit die Aufführung sich lohnt.

Nicht zu unterschätzen ist die Heranziehung einer geschäftsgewandten Persönlichkeit zur Ausführung und Leitung der Vorstellungen, da es hievon ganz wesentlich abhängt, ob mit einem Plus oder Minus abgeschlossen wird.

Zm Interesse der guten Sache darf selbstverständlich den Mitgliedern der Kolonne selbst keine Arbeit zu gering sein; auch müssen Kasse und Garderobe von Kolonnenmitgliedern verwaltet werden. Programme werden am besten von Damen verkauft. Die Aufstellung von Büffets ist meistens recht rentabel, zumal wenn unter der Regie eines geeigneten Comité's Damen hierbei bedienen.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, darauf aufmerksam zu machen, daß bei solchen Gelegenheiten mit Vortheil auch kleinere Lotterien zum Austrag kommen können. Die bei Veranstaltung solcher unerläßlichen gefeßlichen Formalitäten und alle näheren Angaben können beim nächsten Hauptsteuer- oder Finanzamt erfragt werden.

Nachdem ich bereits von Gönnern gesprochen habe, welche den Kolonnen lediglich im Interesse der humanen Ziele, die sie verfolgen, Beiträge zuwenden, möchte ich nun auf solche Helfer das Augenmerk lenken, welche von den Kolonnen Vortheile genießen und sie aus dem Grunde unterstützen bzw. entschädigen.

Die ursprüngliche Thätigkeit der Sanitätskolonnen sollte bekanntlich darauf gerichtet sein, auf dem Kriegsschauplatz die erste Hilfe zu leisten und sich an dem Transport von Verwundeten zu betheiligen. Allein längst hat die Erfahrung gelehrt, daß die Kolonnen in langen Friedensjahren, wie wir sie alle von Herzen wünschen, einschlafen müßten, wenn sie nur die Kriegsthätigkeit im Auge behielten. Mit vollem Recht hat in dieser Beziehung der Herr Vorsitzende des Centralcomité's der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, Königl. Kammerherr und Viceoberceremonienmeister B. von dem Kneesebeck bei der zu Anfang Oktober d. J. in Stuttgart abgehaltenen Konferenz der Vorstände der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz in einer Ansprache bemerkt, daß sich die Welt nur zu gern abwendet von dem Bild des Krieges und es ihm scheinen



wolle, als seien wir fast in einer zu großen Friedenszuversicht befangen. Es wurde von dem genannten Herrn geradezu als eine Pflicht der Selbsterhaltung der Kolonnen bezeichnet, auch den Friedensaufgaben sich zuzuwenden, denen allein das große Publikum eigentlich Interesse zuwendet.

Auch bei uns in Baden ist man schon lange bestrebt, den Kolonnenmitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihre in den Unterrichtskursen erworbenen Kenntnisse auch im Frieden praktisch zu verwerthen, nämlich bei Unglücksfällen aller Art, Epidemien u. s. w. Dadurch wird aber ein mehrfacher Zweck erreicht: für die Kolonnenmitglieder selbst, indem sie durch praktische Uebungen ihre Kenntnisse immer mehr befestigen und durch ihren hilfreichen und sachgemäßen Beistand sich das Interesse weiterer Kreise erwerben; für die von Unglücksfällen Betroffenen und deren Angehörige ist aber ein möglichst rasches und verständiges Eingreifen seitens eines gut geschulten Kolonnenmitglieds oft von ganz unermesslichem Werth, da dadurch nicht nur unnöthige Schmerzen vermieden, sondern vor allen Dingen einer Gefährdung des Lebens in vielen Fällen vorgebeugt und der Anhalt zu einer baldigen Genesung gegeben werden kann. Denn nicht überall und immer ist ein Arzt zur Stelle, namentlich wo ein solcher von auswärts erst geholt werden muß. Allein das sollte sich ermöglichen lassen, in jedem, auch dem kleinsten Orte wenigstens ein oder besser mehrere Mitglieder von Sanitätskolonnen zur Verfügung zu haben, die in Nothfällen hilfreiche Hand leisten können.

Es hat allerdings längere Zeit gedauert, bis Herr Professor Dr. von Esmarch mit seinen Anschauungen in dieser Richtung durchgedrungen ist. Es lag dies hauptsächlich daran, weil viele Aerzte glaubten, es werde auf diese Weise ein Pönscherthum großgezogen. Allein es hat sich mit der Zeit allüberall das Gegentheil gezeigt: gerade durch die Mitwirkung von Kolonnenmitgliedern bei Unglücksfällen wurde bewiesen, daß in solchen Fällen die Herbeirufung eines Arztes früher erfolgte, als da, wo man nur auf die einfachste Laienhilfe angewiesen war. Dies ist auch sehr erklärlich daraus, weil die Kolonnenmitglieder der Tragweite ihrer Handlungen wohl bewußt und außerdem verpflichtet sind, wo es noth thut, rechtzeitig ärztliche Hilfe herbeizuschaffen.

Endlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß gerade durch die Mitglieder von Sanitätskolonnen nicht nur in der Stadt, sondern namentlich auf dem Lande ein gutes Stück gesunder Aufklärung in weitere Kreise getragen wird, welche dadurch befähigt werden, das Gebahren der wirklichen Kurpfuscher auf ihren Unwerth zu beurtheilen.

Diese segensreiche und nicht hoch genug zu schätzende Thätigkeit der Sanitätskolonnen hat denn auch nicht verfehlt, das Augenmerk solcher auf sich zu ziehen, in deren nächster Umgebung Unglücksfälle häufig vorzukommen pflegen und für deren Folgen sie mittelbar oder unmittelbar aufzukommen haben. Es sind dies namentlich Fabrikbesitzer, und zwar sowohl Private wie auch Aktiengesellschaften, Unternehmer von Ausstellungen u. s. w. Auch Behörden und Gemeinden können hierbei in Frage kommen, wie die weiteren Ausführungen zeigen werden.

Es liegt im eigensten Interesse eines Fabrikbesizers, daß ein Arbeiter,



welcher von einem Unglücksfall betroffen worden ist, möglichst bald wieder arbeitsfähig wird. Um dies zu ermöglichen, ist es aber von großem Werth, daß sachverständige Hilfe sofort zur Stelle ist. Der Arbeitgeber tritt deshalb mit einer Sanitätskolonne in Verbindung, die ihm gegen Leistung eines bestimmten Beitrags ihre ausgebildeten Leute im Bedarfsfälle zur Verfügung stellt. Dadurch gelangt die Kolonne in den Besitz einer sicheren und festen Einnahme, die gegenüber der zugesicherten Gegenleistung in den meisten Fällen eine recht ansehnliche zu nennen sein wird. Gerade in industriereichen Städten ist die Erlangung derartiger Einnahmequellen leicht möglich. Kommen die Fabrikbesitzer nicht freiwillig zur Kolonne und versichern sich ihrer Hilfe, so vergibt sich die Kolonne ganz und gar nichts, wenn sie ihre Dienste direkt anbietet.

Anfangs Oktober d. Js. habe ich in der Nähe von Wolfartsweier einer Uebung der Sanitätskolonne Durlach angewohnt und bei der Gelegenheit erfahren, daß diese Kolonne durch Anschreiben an verschiedene Fabrikbesitzer sich jährliche Beiträge von 100, 150, 200, ja sogar 300 M. erworben hat. Außerdem hat auch die Stadtgemeinde Durlach einen ständigen Jahresbeitrag zugesichert und in dem Durlacher Männerhilfsverein hat die Sanitätskolonne des Militärvereins einen wohlwollenden und entgegenkommenden Gönner.

Auch in Pforzheim, wo die Gründung der Sanitätskolonne vom Männerhilfsverein ausgegangen ist, bezieht dieselbe nach dem bei der Schlußübung im Oktober 1898 erstatteten Bericht des Kolonnenführers von der Stadtgemeinde einen jährlichen Beitrag von 300 M.

Gewiß würden die Stadtverwaltungen derartige Summen nicht genehmigen, wenn sie sich nicht durch die guten Leistungen der Kolonnen und den ausgezeichneten Ausfall der Uebungen derselben überzeugt hätten, daß bei Bränden, Volksgebränge, Ausstellungen u. s. w. deren sachverständige Hilfeleistungen von großem Werth sind.

In manchen Theilen unseres deutschen Vaterlandes sind auch die großen staatlichen Berufsgenossenschaften und Krankenkassenverbände als Gönner der Sanitätskolonnen zu verzeichnen. Da diese für die in Folge von Unfällen und Krankheiten entstehenden Kosten gesetzlich aufkommen müssen, haben sie das allergrößte Interesse daran, daß der Schaden möglichst gering wird. Durch rechtzeitige und sachverständige erste Hilfeleistung kann aber in dieser Beziehung mancher Schaden geringer gemacht, wenn nicht gar ganz vermieden werden.

Bahnbrechend in dieser Richtung ist das Vorgehen des Herrn Oberpräsidenten, Staatsministers Excellenz Dr. von Gofler in Danzig gewesen. Er hat im Dezember 1897 eine Versammlung von Vertretern der Berufsgenossenschaften und Samaritervereinen einberufen, welche die Organisation der ersten Hilfeleistung bei Unfällen übernahmen und die Kosten derselben auf die in Danzig und Umgegend vertretenen Berufsgenossenschaften vertheilen sollte. Daß die v. Gofler'schen Bestrebungen Anerkennung gefunden haben, geht aus einem Erlaß der preussischen Ministerien der Medizinalangelegenheiten, des Innern und des Krieges an die Oberpräsidenten vom 9. Juli 1898 hervor, worin u. a. gesagt ist:



„Im Interesse der Berufsgenossenschaften dürfte es liegen, alle ihre Angehörigen, die durch Unfälle oder sonstige Verletzungen Schaden erlitten haben, möglichst frühzeitig einer sachgemäßen Hilfe zuzuführen und sie in ihrer Behandlung zu überwachen. Es hat sich daher in der Erkenntniß, daß rechtzeitige, richtige Behandlung der Unfallverletzten aus wirthschaftlichen Gründen für die Berufsgenossenschaften ein Erforderniß ist, bereits mehrfach das Bedürfniß bei letzteren herausgestellt, für eigene zweckmäßige Einrichtungen Sorge zu tragen, in denen ihren Unfallverletzten die erste Hilfe und die weitere Behandlung sachgemäß zutheil werden kann.“

Dadurch ist die Brücke geschlagen, die Segnungen des Rothen Kreuzes auf das soziale Gebiet zu übertragen und dessen segensreiche Einrichtungen in den Dienst derjenigen Bestrebungen zu stellen, welche die neue soziale Gesetzgebung sich zur Aufgabe gemacht hat.

Verwunderlich erscheint es übrigens, daß nicht auch schon die Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften in ähnlicher Weise auf ihre Schadenminderung bedacht gewesen sind. Die Feuerversicherungsgesellschaften sind hier längst mit gutem Beispiel vorgegangen. Nachdem sie ziffermäßig den günstigen Einfluß nachweisen konnten, welchen die Gründung und Ausbildung von freiwilligen Feuerwehren auf ihre Kassen ausgeübt haben, sind sie ohne Zögern bereit gewesen, die Landesfeuerwehrunterstützungskassen mit Beiträgen zu unterstützen, aus welch' letzterer nun den Einzelfeuerwehren Beihilfen gewährt werden können.

Aus dem Ihnen Vorgetragenen werden Sie ersehen haben, daß, nachdem einmal der Anfang gemacht und unter Beihilfe des Gesamtvorstandes des Rothen Kreuzes und des Präsidiums des Militärvereinsverbands eine Kolonne gegründet und tüchtig ausgebildet ist, sie auch die Kraft in sich besitzt, sich selber weiter zu bringen. Hat die Kolonne dann noch Gelegenheit gehabt, bei Unglücksfällen von ihrem Können Zeugniß abzulegen, wie dies bei der Karlsruher Sanitätskolonne aus Anlaß der Feier des 70. Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, unseres allergnädigsten Landesherrn und Protectors, in 29 einzelnen Fällen geschehen ist, dann hat sie durch die That bewiesen, daß sie mit ihrer Thätigkeit keinen modernen Sport verfolgt, sondern sich unter Opfern an Zeit und Kraft auf einem Arbeitsfelde befindet, auf welchem die idealen Bestrebungen der Nächstenliebe gepflegt werden, dann wird aber auch ihr Bestand und ihr selbständiges Fortkommen ohne Zweifel gesichert sein.

Möchten meine Worte dazu beitragen, die bereits bestehenden Kolonnen zu veranlassen, die vorgeschlagenen Mittel und Wege, auf denen ein selbständiges Fortkommen zu ermöglichen ist, fleißig zu benützen. Die Schwierigkeiten, die meistens nur in der Vorstellung einzelner vorhanden sind, lassen sich bei gutem Willen oft leichter überwinden, als man glaubt.

---

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.  
Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.